

# Erfahrungsbericht

**Auslandssemester an der George Washington University  
Fall Term 2015**



Blick vom Lincoln Memorial auf Washington Monument und Reflecting Pond

DAAD-Vollstipendium im Austauschprogramm zwischen dem Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin und der School of Media and Public Affairs der George Washington University, Washington DC

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Bewerbung</b>	S.3
<b>2. Planung und Vorbereitung</b>	S.3
2.1 <i>Anmeldung an der GWU</i>	S.3
2.2 <i>Visum</i>	S.4
2.3 <i>Finanzen</i>	S.5
2.4 <i>Versicherung</i>	S.5
2.5 <i>Kurswahl &amp; Kontakt mit der George Washington University</i>	S.6
2.6 <i>Flug &amp; Ankunft</i>	S.7
<b>3. Wohnen in Washington und Lebenshaltungskosten</b>	S.7
<b>4. Studium an der George Washington University</b>	S.8
<b>5. Alltag und Freizeit</b>	S.10
<b>6. Resümee</b>	S.11

## **1. Bewerbung**

Die aktuellsten Informationen zur Bewerbung findet man auf der Website des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Dennoch sei hier kurz darauf verwiesen, welche Unterlagen zur Bewerbung für das Wintersemester 2015/16 eingereicht werden mussten:

- ein auf Englisch verfasstes Motivationsschreiben
- ein auf Englisch verfasster Lebenslauf
- eine aktuelle Immatrikulationsbescheinigung
- eine Leistungsübersicht über die im Master absolvierten Lehrveranstaltungen
- das Bachelorzeugnis inklusive eines Transcript of Records
- ein TOEFL-Zertifikat für den internet based Test (ibT) mit einem score von mindestens 100 Punkten oder einen IELTS-Test mit einem score von mindestens 7.0

Die meisten dieser Unterlagen lassen sich recht schnell zusammenbringen. Allerdings sollte man für ein gutes Motivationsschreiben durchaus etwas Zeit einplanen. Außerdem kann es beim TOEFL-Test zu größeren Verzögerungen kommen. So musste ich fast zwei Monate auf die offizielle Bestätigung per Post warten. Auch die Online-Veröffentlichung des Testergebnisses hat durchaus gedauert. Es empfiehlt sich also, den Test so früh wie möglich abzulegen. Da ich die offizielle Bestätigung zur Bewerbungsfrist noch nicht hatte, habe ich einem Ausdruck des nicht-offiziellen Online-Testergebnisses und das Abiturzeugnis mit einem Nachweis über Englischkenntnisse vorgelegt. Das Zertifikat habe ich schließlich circa eine Woche nach Fristende nachgereicht.

Zum Test selbst lässt sich sagen, dass es auch bei sehr guten Englisch-Kenntnissen angemessen ist, sich circa eine Woche darauf vorzubereiten. Dabei ist es unerlässlich, die Struktur und den Aufbau des Tests zu kennen, um möglichst nah an die Maximalwert von 120 Punkten zu kommen. Es ist empfehlenswert, sich eines der üblichen Lehrbücher zu kaufen oder auszuleihen. Was man beim TOEFL-Test zusätzlich beachten sollte, dass er nur zwei Jahre gültig ist. Zudem kostet er 240 USD. Dieser Betrag wird auch bei einer erfolgreichen Bewerbung nicht vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) zurückerstattet.

Die Zu- oder Absage hat sich in meinem Fall aufgrund eines Krankheitsfalls leicht verzögert, erfolgte aber zeitnah zur Bewerbungsfrist. Es bleibt auf jeden Fall genug Zeit, das Wichtigste zu organisieren.

## **2. Planung und Vorbereitung**

Während sich die Bewerbung relativ schnell erledigen lässt, kostet die Reisevorbereitung einiges an Zeit und es kann schnell zu Verzögerungen kommen. Daher empfiehlt es sich, möglichst zeitnah nach der Bewerbung damit anzufangen.

## *2.1 Anmeldung an der George Washington University*

Besonders wichtig ist die Immatrikulation an der George Washington University (GWU). Auch wenn man bereits die Zusage von unserem Institut erhalten hat, muss man sich noch einmal im Onlineportal der GWU bewerben. Es gilt dabei die offizielle Bewerbungsfrist zu beachten. Die Zugangsdaten für das Portal erhält man von der School of Media & Public Affairs (SMPA). Dort muss man eine Reihe von Dokumenten ausfüllen und bestätigen, dass man gewisse auf der Seite eingestellte Informationen gelesen hat. Das System ist relativ selbsterklärend. Unter anderem müssen jedoch auch Dokumente per Post an die SMPA geschickt werden. Da diese bei mir aus mir unerklärlichen Gründen auch kurz vor Bewerbungsende nicht eingetroffen sind, musste ich dies mit der Graduate Program-Assistentin der SMPA telefonisch regeln. Dabei war die GWU-Mitarbeiterin sehr hilfsbereit. Sobald man alles erfolgreich ausgefüllt und versendet hat, schickt einem die SMPA das DS 2019, ein Formular, das für den Visumsantrag sehr wichtig ist. Zudem erhält man eine Bestätigung, dass man eingeschrieben ist und einige Dokumente mit Informationen zur Universität. Dabei erhält man auch seine GD-ID, eine Buchstaben- und Nummernkombination. Diese braucht man, um Zugang zum Online-System der GWU zu erhalten und Kurse zu buchen.

## *2.2 Visum*

Sobald man das DS 2019-Formular erhalten hat, empfiehlt es sich mit der Beantragung des Visums, Typ J1 für Austauschstudierende, zu beginnen. Hierfür benötigt man einerseits das besagte DS 2019-Formular sowie außerdem das DS 160-Formular. Das DS 160 ist der eigentliche Visumsantrag. Dieser lässt sich über die Website der US-Botschaft in Deutschland herunterladen. Das Ausfüllen des Formulars dauert meiner Erfahrung nach eine gute Stunde. Dabei empfiehlt es sich regelmäßig zwischenzuspeichern. Man muss hierfür zudem ein Foto hochladen und es wird eine Gebühr fällig (160 USD). Für das J1-Visum ist zudem die SEVIS-Gebühr in Höhe von 180 USD zu zahlen. Diese Gebühren sind ein weiterer Kostenpunkt, den man nicht vom DAAD zurückerstattet bekommt.

Einen Termin zur Visabeantragung beim US-Konsulat in Berlin-Dahlem sollte man möglichst frühzeitig vereinbaren. Die Termine sind teilweise einige Wochen im Voraus vergriffen. Andererseits muss man bedenken, dass man hierfür eine Reihe von Dokumenten vorlegen muss: Neben den Zahlungsnachweisen für die oben erwähnten Gebühren sind dies das Original des DS 2019-Formulars, das DS 160-Formular, ein ausgedrucktes Foto, eine Terminbestätigung, einen gültigen Reisepass und einen frankierten Umschlag mit der eigenen Adresse. Den Termin sollte man also so wählen, dass man alle Unterlagen rechtzeitig beisammen hat.

Auch beim eigentlichen Visa-Termin im Konsulat ist einiges zu beachten: So sollte man kein Mobiltelefon bei sich tragen. Auch wenn man einen festen Termin mitgeteilt bekommen hat, muss man mit Wartezeiten vor dem Konsulat rechnen. Nachdem man seine Unterlagen abgegeben hat, folgt ein kurzes Gespräch mit einer/m Konsulatsmitarbeiter/in. Diese/r erkundigt sich nach dem Zweck der Reise, fragt, ob man

bereits in den USA war und ähnliches. Des Weiteren werden Fingerabdrücke genommen. Der Reisepass bleibt im Konsulat und wird in den darauffolgenden Tagen mit dem gültigen Visum im adressierten und frankierten Briefumschlag zurückgeschickt.

### 2.3 Finanzen

Die GWU verlangt einen Nachweis, dass man über ausreichende finanzielle Mittel verfügt, um die für den Alltag erforderlichen Ausgaben zu decken. Den dafür als notwendig erachteten Betrag kann man sich mit Hilfe des Visaantragsformulars der GWU ausrechnen. Zusätzlich zum DAAD-Stipendium sollte man nachweisen können, dass man über rund 10.000 Euro verfügt. Man muss nicht selbst über diesen Betrag verfügen, es ist jedoch eine Unterschrift eines individual oder family sponsors und eine Bestätigung der Bank notwendig. Im Folgenden findet sich ein Musterbrief, den die Bank ausstellen kann:

Date

To Whom It May Concern:

RE: Visa Request and Financial Certificate George Washington University  
XXX – applicant & XXX – sponsor of applicant

This letter is to verify that this bank keeps a checking account for XXX of XXX, Germany. XXX opened this account on Month Day, Year. The current available balance of XXX's savings account exceeds EUR XX.XXX,XX (equivalent to USD XX,XXX.XX based on the exchange rate of today). It has been a pleasure of assistance to our customer by providing this bank reference.

Sincerely,  
Vorname Name  
Berufsbezeichnung, Bank

Die Eröffnung eines Kontos in den USA rechnet sich oft nicht. Stattdessen empfiehlt es sich eine Kreditkarte, beispielsweise bei der DKB, zu beantragen. Hiermit kann man kostenlos an den meisten Bankautomaten in Washington Geld abheben. Die Bezahlung mit der Kreditkarte im Geschäft kostet jedoch 1% des abgebuchten Betrags. Auch wenn man üblicherweise in den USA mit Kreditkarte bezahlt, ist es fast überall möglich, mit Bargeld zu zahlen, so dass sich die Gebühren meistens vermeiden lassen. Allerdings muss man dann daran denken, regelmäßig Bargeld abzuheben. Darüber hinaus ist es ratsam, sich zum Beispiel einen paypal-Account einzurichten. Auf diesem Weg kann man einfach online bezahlen und ich konnte so auch über die Funktion „Geld an Freunde senden“ fast gebührenfrei (1%) meine Miete überweisen.

### 2.4 Versicherungen

Als GWU-StudentIn ist man selbstverständlich verpflichtet, krankenversichert zu sein. Regulär ist man automatisch in einer Art „Pflichtkrankenversicherung“ der GWU, die von *Aetna Healthcare* angeboten wird. Diese kostet jedoch über 1000 USD pro Semester, während der DAAD nur eine Krankenversicherungspauschale in Höhe von 35 EUR pro Monat bezahlt. Wenn man diese unnötigen Mehrausgaben nicht haben

will, kann man diese Versicherung *waiven* – also sich von der Versicherungspflicht befreien lassen. Hierfür benötigt man einen Nachweis, dass man über einen anderen Anbieter versichert ist. Zunächst habe ich bei meinem deutschen Anbieter gefragt, war jedoch mit dem unterbreiteten Angebot nicht zufrieden (zentrale erforderliche Leistungen wurde nicht abgedeckt – s.u.). So habe ich eine Krankenversicherung in den USA bei Seven Corners (Inbound Immigrant) abgeschlossen und habe für den gesamten Zeitraum unter 200 Dollar bezahlt.

Welche Leistungen die Versicherung abdecken muss, lässt sich bei der Online-Bewerbung auf der GWU-Seite abrufen. Angesichts der bisherigen Erfahrungen kann man davon ausgehen, dass die GWU/ Aetna Healthcare nicht ganz genau prüft, ob die eigene Versicherung wirklich alle erforderlichen Leistungen abdeckt. Tatsächlich versichert kaum ein Anbieter zu studentenbudgetfreundlichen Konditionen den Suizid des Versicherten – dies ist laut GWU jedoch offiziell erforderlich. Seven Corners tut dies ebenfalls nicht und mein Waiver wurde trotzdem akzeptiert. Allerdings besteht natürlich theoretisch ein gewisses Risiko, falls die GWU doch genau nachprüft und die eigene Versicherung nicht alles abdecken sollte.

Wichtig ist zudem, dass man für den gesamten Semesterzeitraum versichert ist und nicht nur für die Zeitspanne, in der man tatsächlich in den USA ist. Den Waiver kann man am Anfang des Semesters mit einem Versicherungsnachweis einreichen – noch bevor man den Betrag der GWU-Pflichtversicherung zahlen muss.

Außerdem muss man auch haftpflichtversichert sein. Hier war meine deutsche Versicherung ausreichend. Ich musste mir lediglich eine englischsprachige Bescheinigung zuschicken lassen. Der Abschluss einer Unfallversicherung musste gegenüber der GWU nicht nachgewiesen werden, allerdings wird diese vom DAAD empfohlen.

### *2.5 Kurswahl & Kontakt mit der George Washington University*

Die Kurswahl erfolgt über ein Online-System, das wie so viele Universitäts-Online-Systeme leicht unübersichtlich ist. Bevor man Kurse bucht, sollte man mit Ansgar Koch Rücksprache halten, ob einem die Kurse auch später angerechnet werden können. In unserem Semester gab es leider ein größeres Problem: Das International Student Office der GWU hat die Bewerbungen der FU-Austauschstudierenden nicht rechtzeitig bearbeitet, so dass viele Kurse zu diesem späten Zeitpunkt bereits ausgebucht waren. Hinzu kam, dass die FU auch nicht jeden der angebotenen Kurse anerkennt und es zwischen mehreren der am Ende noch zur Auswahl stehenden Kurse Zeitüberschneidungen gab. Somit konnte beziehungsweise musste ich mich letztlich aus einer Auswahl von nur vier Kursen für drei Kurse entscheiden. Es ist jedoch zu hoffen, dass die GWU-Verwaltung zukünftige Austauschstudierende schneller ins System aufnimmt.

Hierbei war leider auch der Kontakt mit der Graduate Program-Assistentin von der SMPA sowie mit anderen Professoren nicht ganz optimal. Von Seiten der Universitätsverwaltung wurde man vertröstet, und die Dozenten von bereits ausgebuchten Kursen waren auch auf E-Mail-Anfrage leider nicht gewillt, in diese Kurse noch einen zusätzlichen Studenten aufzunehmen.

## 2.6 Flug und Ankunft

Die Semesterzeiten der GWU kann man unter <http://www.gwu.edu/academic-calendar> einsehen. Daran kann man sich bei der Flugbuchung orientieren. Es gibt jedoch auch eine Einführungswoche für internationale Studierende, die bereits eine Woche vor dem Beginn der Vorlesungszeit stattfindet.

Die billigsten Flüge nach Washington sind meistens nach Baltimore/Washington International oder Washington Dulles Airport. Der Ronald Reagan Airport liegt wesentlich zentraler, Flüge dorthin sind jedoch auch deutlich teurer. Ich habe kurz nach Mitternacht das Gebäude des Baltimore/Washington International Flughafens verlassen und mich darauf verlassen, dass noch ein Zug fährt. Dem war leider nicht so, so dass ich die Wahl zwischen einer teuren Taxi-Fahrt und mehreren Stunden Warten hatte. Man sollte also seinen gesunden Menschenverstand nutzen und frühzeitig schauen, zu welcher Zeit und mit welchem Verkehrsmittel man gut zu seinem Ziel in Washington D.C. kommen kann.

## 3. Wohnen in Washington und Lebenshaltungskosten

Grundsätzlich muss man in Washington mit wesentlich höheren Lebenshaltungskosten als in Berlin rechnen. Es ist sehr schwer ein einfaches Zimmer in halbwegs zentraler Lage für unter 800 Dollar zu bekommen. Ich habe in Petworth gewohnt. Auf das Zimmer bin ich durch den Kontakt mit ehemaligen FU-Studenten gestoßen. Ich habe in einem Keller ohne Tageslicht gewohnt und knapp über 800 Dollar bezahlt. In den letzten Jahren sind die Mieten in Washington leider noch einmal angestiegen. Petworth hat einen relativ hohen Anteil an schwarzen Bewohnern und ist gerade im Prozess der Gentrifizierung. Zur Universität habe ich mit Fußwegen rund 45 Minuten gebraucht. Die Gegend hat ein paar Bars und Restaurants, meistens war ich abends jedoch in anderen Vierteln unterwegs wie beispielsweise Columbia Heights, Adams Morgan oder am Dupont Circle.

Auch die sonstigen Lebenshaltungskosten sind höher als in Deutschland. Gerade frische Lebensmittel kosten mehr. Ein Bier kostet auswärts normalerweise rund sieben Dollar, ein Hauptgericht in einem Restaurant mindestens zehn Dollar. Zu den angegebenen Preisen kommen – auch im Supermarkt – zudem noch Steuern, die man im Kopf haben muss. Allerdings gibt es in Washington auch einiges gratis. So ist in den meisten Museen der Eintritt frei. Auch Clubs kosten häufig keinen Eintritt.

Washington hat einen öffentlichen Personennahverkehr, der mit dem in Berlin zwar nicht vergleichbar ist, verglichen mit anderen US-Städten jedoch relativ gut ausgebaut ist. Mit Verspätungen und Ausfällen muss man jedoch immer rechnen. Die Kosten für eine Fahrt berechnen sich nach der Fahrtlänge und der Tageszeit. In der Hauptverkehrszeit kostet die Fahrt mehr, mindestens jedoch um die 1,70 USD. An den Metrostationen kann man eine SmarTrip-Karte kaufen, die man mit einem gewünschten Betrag aufladen kann und mit der die einzelnen Fahrten billiger sind. Es gibt zudem ein Wochenticket (jedoch kein Monatsticket). Dieses Wochenticket lohnt

sich allerdings erst ab einer bestimmten Anzahl von Fahrten. Daher sollte man sich vor dem Ticketkauf überlegen, wie oft man in einer Woche mit der Metro fährt. Da die Metro unter der Woche bereits gegen Mitternacht und am Wochenende gegen drei Uhr nachts schließt, ist z.B. ein Uber-Account hilfreich. Damit kommt man recht günstig zu jeder Zeit an jeden Ort in Washington.

Ein Mobilfunk-Vertrag mit Telefon- und SMS-Flatrate sowie 1 GB mobile Daten kostet rund 40 Dollar pro Monat. Der Vertrag gilt für einen Monat und verlängert sich nicht automatisch.

Der größte Teil des DAAD-Stipendiums wird also bereits für das Wohnen aufgebraucht. Je nachdem, wie viel Geld man in Berlin ausgibt, reicht das Stipendium gemeinsam mit dem, was man normalerweise in Berlin ausgeben würde, um in Washington zu leben.

#### **4. Studium an der George Washington University**

Das Studium an der GWU war von ausgezeichneter Qualität. Die SMPA hat zu Recht innerhalb der USA und weltweit einen hervorragenden Ruf. Gerade im Masterprogramm zeichnen sich die Kurse im Vergleich zu Kursen an deutschen Universitäten durch einen sehr hohen Praxisbezug aus. So kommen in vielen Kursen auch sehr regelmäßig Praktiker aus Washington zu Besuch und erzählen aus ihrem Berufsalltag. Zudem haben auch viele Dozenten einen Praxishintergrund. Die Kurse bestehen meist aus zehn bis 20 Leuten. Die Dozenten sind sehr freundlich, aufgeschlossen und hilfsbereit.

Es wird verlangt, dass man zur Vorbereitung der Stunden sehr viel liest. So ist ein Wochenpensum von insgesamt etwa 300 Seiten keine Seltenheit. Diese Readings sind Grundlage für die Diskussionen im Unterricht und helfen einem bei den Abschlussprojekten. Neben den Final Exams (in meinem Fall ausschließlich Kommunikationspläne – siehe unten) musste man in einigen Kursen regelmäßig kleinere Arbeiten (1-2 Seiten) einreichen. Hinzu kamen teilweise Midterm Exams.

Im Folgenden gehe ich auf meine einzelnen Kurse ein:

Der Kurs **Media & Foreign Policy** wird von einem ehemaligen Foreign Service Officer, James (Jim) L. Bullock, geleitet. In der ersten Semesterhälfte ging es um die Geschichte der Propaganda – von Napoleon bis in die heutige Zeit. Im zweiten Teil ging es mehr um Methoden und Techniken, die in der Außenpolitik zur Beeinflussung eingesetzt werden. Professor Bullock ist sehr nett, verfügt über gute Kontakte und hat immer eine interessante Anekdote aus Moskau oder Bagdad zu erzählen. Die Materie ist sehr interessant und gerade wenn man mit Geschichte etwas anfangen kann, ist Media & Foreign Policy bei Professor Bullock eine echte Bereicherung. Bisweilen ist der Kurs jedoch etwas unorganisiert. Er hat manchmal mehr zu erzählen als in die Unterrichtsstunden passt, gerade wenn er etwas abschweift.

Für jede Stunde gibt es ein bis zwei mandatory readings und mindestens vier Texte oder Bücher, die man sich freiwillig durchlesen kann. Das midterm exam ist ein open

book exam, das heißt, man hat eine Woche Zeit, um Fragen des Dozenten zu beantworten. Hierfür ist es sehr hilfreich, wenn man sich im Laufe des Kurses Notizen gemacht hat und vor allem sämtliche mandatory readings gelesen hat. Zudem habe ich gemeinsam mit einer anderen FU-Studentin ein Referat über die Medien- und Informationsstrategie der Russischen Föderation in der Ukraine-Krise gehalten.

Als Abschlussprojekt schreibt man einen Kommunikationsplan aus der Sicht einer Organisation / Institution, wie diese mit einer aktuellen und realen Streitfrage umgehen sollte. Mit Bezug auf mein Referat habe ich einen Plan für die NATO geschrieben, wie sie auf die russische (Des-)Informationskampagne im Westen antworten kann. Für dieses final bekommt man von Professor Bullock einen (ehemaligen) Praktiker aus dem Public Diplomacy-Bereich an die Seite gestellt. So erhielt ich für meinen Plan ein Feedback von einem Professor der Marine Corps University, der die Beitrittskampagne Ungarns zur NATO koordiniert hat.

**Politics & PR Fundamentals** handelt, wie der Kurstitel schon sagt, von der wechselseitigen Beziehung zwischen Politik und PR. Der Dozent Jake Rubin arbeitet bei einem Energieunternehmen und hat sehr gute und aktive Kontakte in Washington, von denen einige auch regelmäßig Gastvorträge in seinem Kurs geben. Man lernt das grundlegende Handwerkszeug der Public Relations und Public Affairs (wie schreibe ich eine Pressemitteilung, worauf ist bei einer Rede zu achten, wie organisiere ich ein Event, wie halte ich Kontakt mit den Medien, wie funktioniert eine erfolgreiche Paneldiskussion usw.) und setzt es fast immer direkt in einer Übung um. Hier ist gerade Jakes praktische Erfahrung und die US-amerikanische Perspektive sehr spannend. Jake ist etwas zurückhaltend, dabei sehr nett und hilfsbereit.

Man muss regelmäßig kurze, praktische Arbeitsproben (wie z. B. eine Pressemitteilung) abgeben, die teilweise auch in Gruppenarbeit entstehen. Zudem muss man bereits während des Semesters sein Abschlussprojekt vorbereiten. Hierfür muss man sich eine Organisation oder ein Unternehmen aussuchen bzw. ausdenken und eine Kampagne mit einem spezifischen Ziel entwerfen. Jake legt Wert auf eine detaillierte Ausarbeitung: Neben dem Plan muss man zwei Strategien auch ausarbeiten. So habe ich eine Kampagne entworfen, wie man das Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP) in den USA bewerben kann und habe dafür sample op-eds (beispielhafte Meinungsbeiträge) und talking points (Argumentationshilfen) für Fernsehinterviews geschrieben.

Mein dritter Kurs hieß **Social Media** und wurde von Nikki Layser geleitet. Sie hat ein außergewöhnlich tiefes, auch wissenschaftliches Verständnis der Materie. Trotzdem war auch ihr Kurs sehr praktisch orientiert, obwohl sie während meines Austauschsemesters die einzige Dozentin war, die zum festen Kollegium der SMPA gehört. Sie ist sehr offen und freundlich. Dementsprechend bindet Nikki die Studierenden sowie deren Meinungen sehr in ihr Seminar ein. Inhaltlich geht es neben dem Praxisbezug, der durch Gastvorträge sehr gut vermittelt wird, vor allem um die gesellschaftlichen Implikationen von Social Media. Dabei werden auch eher technische und neuere Entwicklungen wie Big Data, predictive analytics und das Internet der Dinge behandelt. Es geht also nicht nur um Facebook und Twitter, obwohl beides

natürlich trotzdem eine Rolle spielt. Gerade das macht den Kurs auch für Leute interessant, die bereits praktische Erfahrungen im Social Media-Bereich haben.

In diesem Kurs muss man ebenfalls regelmäßig kurze Papers einreichen, in denen man beispielsweise Faktoren auflistet, die man in einen Algorithmus einbezieht. Zudem muss man auch hier bereits im Laufe des Semesters sein Abschlussprojekt vorbereiten. Dieses besteht aus einem Social Media-Plan für ein existierendes Unternehmen oder eine existierende Organisation. Dabei muss man natürlich das beachten, was man im Kurs über spreadable content (also die Wahrscheinlichkeit, dass Medieninhalte geteilt werden) usw. gelernt hat. Neben der grundlegenden Strategie (was, wann, wo, wer, warum) muss man auch einen Social Media-Kalender für eine Woche entwerfen. Dies nimmt mehr Zeit als geplant in Anspruch. Ich habe einen Plan für die deutsche Botschaft in Washington entworfen, den ich in einer Art Pitch kurz vorstellen musste.

### **Anrechnung der besuchten Kurse an der Freien Universität**

<b>Lehrveranstaltungen an der GWU</b>	<b>Anrechnung an der FU</b>
Media and Foreign Policy (SMPA 6210)	Modul Theorien und Befunde der politischen Kommunikationsforschung
Politics and PR Fundamentals (SMPA 6208)	
Social Media (SMPA 6250)	Modul Geschichte und Kultur der politischen Kommunikation

### **5. Alltag und Freizeit**

Washington ist eine beeindruckende Stadt. Rund um die National Mall, einem Nationalpark in der Mitte der Stadt, entdeckt man zahlreiche Gebäude, die man aus den Medien kennt: das Weiße Haus, das Kapitol, das Lincoln Memorial mit dem reflecting pond, das Washington Monument, den Supreme Court, diverse Kriegsdenkmäler und vieles mehr. Hier kann man immer wieder, gerade im Sommer, entlang spazieren und sich in den Schatten setzen.

Die GWU ist von diesen Orten fußläufig zu erreichen (zwischen 10-30 Minuten). Downtown befinden sich auch Medieninstitutionen, die berühmte K-Street mit ihren Lobbybüros, Behörden und Ministerien, Think-Tanks sowie die Mehrzahl der großen, meist kostenlosen Museen, wie beispielsweise das Holocaust Museum und das Naturkundemuseum. Es empfiehlt sich unbedingt, möglichst viele der Museen zu besuchen – wobei es letztlich sicher vom persönlichen Geschmack und Interesse abhängt, wie stark einem ein einzelnes Museum zusagt.

Washington hat jedoch viel mehr zu bieten als das Stadtzentrum. In Adams Morgan und Columbia Heights gibt es zahlreiche Möglichkeiten abends ein paar Drinks zu sich zu nehmen, Essen zu gehen oder auch einen Club zu besuchen. In beiden Vierteln wohnen viele Studenten, wobei Adams Morgan etwas teurer ist. Noch teurer ist

Georgetown, wo sich auch die gleichnamige Universität befindet. Aber auch hier bekommt man ein Bier für rund sieben Dollar. Außerdem sind in dem Viertel mit kleinen, meist einstöckigen Häusern eine Menge (zum Teil teure) Kleidungsgeschäfte angesiedelt. In Columbia Heights und in Petworth ist zudem der Rock Creek Park: Hier kann man stundenlang Radfahren, joggen oder spazieren gehen.

Mit Fernbussen erreicht man zudem eine Reihe großer Städte an der Ostküste. Philadelphia und New York erreicht man in rund drei beziehungsweise vier Stunden und bezahlt, wenn man rechtzeitig bucht, zwischen 20 und 50 Dollar. Nach Boston braucht man zehn Stunden mit dem Bus, die Stadt ist jedoch auf jeden Fall eine Reise wert.

Ich habe darüber hinaus sehr viele Veranstaltungen von Think Tanks besucht. Hier hat man die Chance, die bekanntesten Gesichter der internationalen Politikszene sowie ausgezeichnete Experten zu sehen und mit Professionals und Studenten in Kontakt zu kommen. So war ich unter anderem bei Veranstaltungen von Brookings, Center for Strategic and International Studies (CSIS), American Enterprise Institute, Atlantic Council, Woodrow Wilson Center und vielen mehr. Auch an der GWU gibt es immer wieder interessante Veranstaltungen – sowohl an der SMPA als auch an der Elliott School of International Affairs.

Besonders gut hat mir an Washington gefallen, dass man schnell junge, ambitionierte Studenten und Young Professionals kennenlernt, die aus allen Teilen der Welt kommen, sich sehr für das Weltgeschehen interessieren und große Expertise in ihren Studienfächern bzw. in ihrem Arbeitsgebiet haben. Es entstehen schnell angeregte Diskussionen – auch außerhalb der Universität.

## **6. Resümee**

Das Austauschsemester in Washington war eine einmalige Erfahrung, die ich auf gar keinen Fall missen möchte. Ich kann nur jedem raten, sich zu bewerben und von der Chance eines Auslandsaufenthaltes mit DAAD-Stipendium Gebrauch zu machen. Washington ist eine sehr schöne, lebhaft, internationale Stadt mit einem weltweit wohl einzigartigen Charme.

Auch für den akademischen und beruflichen Lebensweg hat sich das Semester sehr gelohnt. Ich habe eine Vielzahl neuer Kontakte geknüpft und interessante Blickwinkel auf neue und auch bekannte Fragestellungen erhalten. Die Praxisorientierung der GWU ist eine hervorragende Ergänzung zur eher wissenschaftlichen Ausrichtung an der Freien Universität.